



## Erfüllte Träume Vater und Sohn klettern die Fahrradkante im Oberreintal (Wetterstein)

### Gipfel im Oberreintal

Ein Rufen. Weit weg. Aus dem Nebel über uns. Die Worte sind nicht zu verstehen. Da! Wieder.

„Hast du das auch gehört?“, frage ich ängstlich Lars, der neben mir steht, während ich Luis sichere, der gefühlt vor einer Ewigkeit im Vorstieg um die Kante verschwunden ist.

„Hat er jetzt ‚Stand!‘ gerufen oder ‚Nachkommen!‘ oder beides?“

Lars und ich schauen uns unsicher an. Der Wind hat zum Sturm aufgedreht und wirft Wolkenfetzen durch die Wand. Der Regen peitscht uns ins Gesicht und ergießt sich in eisigen Bächen über die Klammten Hände, die ohne Handschuhe die Seile bedienen. Für ein Umkehren ist es zu spät. Jetzt bleibt nur noch die Flucht nach oben.

Das Oberreintal im Wetterstein nahe der Zugspitze ist wohl das traditionsreichste Klettergebiet der bayerischen Alpen. Seitlich versteckt vom Weg zur Zugspitze durch das Reintal, liegt der Hochalkessel gut vier Wanderstunden von Garmisch-Partenkirchen aus oberhalb der Partnachklamm.

Bergsteiger wie Anderl Heckmair, Stefan Glowacz, Thomas und Alexander Huber sind hier geklettert.



### Oberreintalhütte

Die Sturm- und Drangzeit des Sportkletterns der 80er Jahre fand auch hier statt unter den Augen des legendären Hüttenwirts Charly Wehrle, der zu dieser Zeit die urige Selbstversorgerhütte im Oberreintal bewirtschaftete.

Als ich in jungen Jahren das Klettern für mich entdeckte, trieb es mich neben den Mittelgebirgen wie Eifel, Ith und Frankenjura auch in die Alpen. Aber irgendwie hat sich eine Kletterfahrt ins Oberreintal nie ergeben. Immer hatte ich davon geträumt, einmal die Fahrradkante (V-) zu klettern. Leider kam es nie dazu. So nahm das Leben seinen Lauf.

Die Kletterschuhe sind schon lange an den Nagel gehängt. Zwei Söhne komplettierten die Familie. Der zweite Sohn Luis ging schon früh bei besagtem Hüttenwirt Charly Wehrle in die Lehre auf der Frederick-Simms-Hütte im Lechtal und klettert heute viel besser als es sein Vater es jemals konnte; und so langsam näherte ich mich den 60 Lebensjahren.

Was war das für eine Freude als Luis und sein Freund Lars mich fragten, ob ich mit ins Oberreintal kommen möchte. Was für eine



### Bernhard und Luis

Frage? Natürlich wollte ich und so ging es an einem verregneten Tag im Mai los.

Die Wettervorhersage war schlecht. Sehr schlecht. Trotzdem wollten wir einen Versuch wagen und starteten morgens um 4:00 Uhr mit dem Auto in Augsburg. Zwei Stunden Anfahrt bis zur Partnachklamm. Der Regen prasselte hernieder und ein Wolkenbruch folgte dem nächsten.

„Laut Wetterbericht gibt es ein Schönwetter-Fenster von 10:00 bis 14:00 Uhr“, hörte ich Luis sagen. Wohlwissend, dass das Wetter in den Bergen sich nicht immer an Vorhersagen hält, packten wir im Dunkeln unsere Sachen und gingen los.

Als wir nach gut zwei Stunden die Bockhütte im Reintal erreichten, hörte der Regen auf und die Sonne bahnte sich ihren Weg durch die Wolken. So früh am Tag hatte die Bockhütte noch geschlossen; also ging es weiter in den jungen Tag hinein, das Oberreintal empor.

Der Himmel spannte ein ultramarinblaues Zeit über den Oberreintalturn und die Sonne trocknete schnell die Felsen.

Dann lag sie plötzlich vor uns: Die Oberreintalhütte. An Gemütlichkeit kaum zu überbieten.

Die Selbstversorgerhütte ist Kletterern vor-



### Aufstieg über Schneefelder

### Einstieg in die Fahrradkante

behalten und hat für Wanderer kaum Platz. An diesem Tag war niemand hier; auch Anja die Hüttenwirtin war in den oberen Wiesen unterwegs, wie uns ein Zettel von ihr verriet. Wir saßen vor der Hütte in der Sonne und überlegten, was wir tun sollten. Knapp vier Stunden gutes Wetter könnten vielleicht reichen. Luis würde alles vorsteigen, Lars und ich dann folgen.

Also los. Keine Zeit verlieren. Wir hatten bereits zwei Stunden Autofahrt und vier Stunden Aufstieg in den Knochen; aber jetzt freuten wir uns auf die bevorstehende Kletterei.

Vorbei an einigen Altschneefeldern erreichten wir den Einstieg, der durch das Verkehrsschild „Fahrradweg“ markiert ist. Karabiner, Keile und Seile wurden vorbereitet; dann ging es los. Schnell fanden wir unseren Rhythmus und gewannen rasch an Höhe.

Ich hatte mich auf diese Tour in Kletterhalben vorbereitet und auch ein spezielles Konditionstraining absolviert. Es war purer Genuss, im oberen vierten Grad die Fahrradkante am Oberreintalturn emporzusteigen. Was es mit dem Namen der Tour auf sich hat, erkennt man in der Schlüsselstelle: Hier hat vor etlichen Jahren ein Klet-



**Klettern am Oberreintalturn Bernhard u. Luis am Standplatz Lars vor dem Fahrrad i. d. Wand**

terer ein altes Fahrrad heraufgeschleppt und im Felsen verankert. Als stummer Zeuge thront es seitdem hoch über dem Talkessel.

Für die Schlüsselstelle (V) benötigte Luis zwar etwas mehr Zeit, aber danach standen wir sicher zu dritt am Standplatz. Jetzt wäre ein Abselen über die Aufstiegsroute länger als der Weiterweg zum Gipfelgrat.

Wir wolten gerade weiterklettern als ein mächtiger Donnerschlag die Luft erzittern ließ. Hinter der Kante hatten wir die Wolkenwand, die sich von Osten näherte, nicht kommen sehen. Der mittlerweile schwarze Himmel öffnete seine Schleusen. Ein Unterstellen war nicht möglich, also Anorak raus und weiter hinauf.

Wieder ein Donner; und noch einer. Das Gewitter entlud sich über unseren Köpfen am Gipfelgrat. Dort sollten wir jetzt besser nicht sein; aber es war ja auch noch ein gutes Stück bis ganz hinauf. Immer langsamer kamen wir voran. Der Fels war jetzt nass und rutschig; Handschuhe hatten wir nicht dabei. Das Gewitter tobte um uns herum. Blitz und Donner trafen gleichzeitig auf die Felszacken. Luis stieg weiter kühn voran. Mit frierenden Fingern und nassen Kletterpatschen hielt er noch so kleine Griffe fest.

Es ging doch noch etwas.

Kurz vor Erreichen des Gipfelgrates zog das Gewitter nach Westen ab. Jetzt hieß es „Tempo!“ Die Route wurde leichter. Seilfreiturnten wir über den Grat. Weit unter uns gähnte der wolkendurchzogene Abgrund. Ein Sturz kam nicht in Frage.

Das bekannte Felsenfenster, durch das der eisige Wind pffif, mahnte uns zum Weitergehen. Wir lagen weit hinter der Zeit und mussten uns beeilen, wenn wir noch bei Tageslicht die Hütte erreichen wollen. Aber erst einmal hieß es „Abselen“. Sechs mal. Kaum hatten wir den ersten Abseliring gefunden, zog das nächste Gewitter heran. Wolkenbruch und Sturzbäche ergossen sich durch die Westschlucht. Sturzbäche, die immer mehr kleine und größere Steine über die Abselpiste hinunterspülten.

Die ersten beiden Seilhängen kamen wir gut voran. Dann passierte es: Luis setzte gerade ab und war aus unserem Blick verschwunden als Steine die Wand herunterpölkerten. Ein lauter Schmerzensschrei von Luis; dann Stille. Nur das Prasseln des Regens war noch zu hören.

„Luis!“, rief ich.

Keine Antwort. Erneut schrie ich seinen Namen und versuchte so schnell es nur ging,

**Bedrohliches Wetter Vater u.Sohn im Felsenfenster Abstieg durch die Westschlucht im Gewitter**

die Abselstelle zu erreichen, um einen Blick hinunterzuwerfen. Dann endlich die erlösende Antwort: „Alles soweit in Ordnung“, hörten wir ihn rufen.

Was war passiert? Ein handballgroßer Felsblock hatte Luis auf der Brust getroffen. Ihm blieb kurz die Luft weg. Nicht auszu-denken, was passiert wäre, hätte der Stein ihn nur wenige Zentimeter höher am Kopf getroffen.

Nach dieser Schrecksekunde mussten wir weiter.

„Los! Gas geben!“

Wieder und wieder abselen. Und dann un-tertief mir ein Anfängerfehler, der einfach nicht passieren darf: Ich hatte das Seil in den Abselring eingefädelt, jedoch nicht kontrolliert, ob es sich auch abziehen lassen würde. Als wir nun alle drei diese Absellänge beendet hatten, war das Seil verklemt und ließ sich nicht mehr bewegen. Wir waren immer noch nicht unten und brauchten das Seil. Also band ich Prusikschlingen mit Klemmknoten um das Seil und stieg wieder hinauf, um den Fehler zu beseitigen. Dies dauerte eine kleine Ewigkeit: Das Seil hatte sich knapp unterhalb des Abselrings in einem Felspalt verklemt. Jetzt war es frei und so konnten wir zwar durchrässen aber

noch vor Einbruch der Dunkelheit um 18:00 Uhr die Hütte erreichen, wo Anja schon mit heißen Getränken auf uns wartete. Wir drehten uns noch einmal um zum Oberreintalturn und schrien laut den Oberreintalturngruß „Hei mi leckst am Arsch!“ in den Abendhimmel.

Die Wirtin bereitete uns aus unseren mitgebrachten Nudeln und Soßen ein hervorragendes Bergsteigeressen. Ich malträtierte die Steirische Harmonika und bei dem ein oder anderen Glas Flötzingler Helles ließen wir diesen langen Abenteuertag ausklingen. Andere Gäste waren bei diesem Wetter nicht auf der Hütte.

In der Nacht ging der Regen in Schnee über und so erwartete uns am Morgen ein weiß gezuickertes Oberreintal. An weitere Klettertouren war heute nicht mehr zu denken. So stiegen wir ab zur Reintalangerhütte, um dem dortigen Wirt Andy Kiechle einen Besuch abzustatten. Das Wetter blieb schlecht, deshalb verbrachten wir eine weitere Nacht auf der Hütte bei Andy. Wir staunten nicht schlecht als am späten Abend plötzlich die Türe aufging und der „alte“ Hüttenwirt Charly Wehrle vor uns stand. Er hatte sich aufgemacht, uns zu be-



**Schlechter Wetter über dem Oberreintalturn**



**Charly Wehrle**

suchen. So war es ein tolles Wiedersehen mit einem langjährigen Freund. Spät am Abend feierten wir noch mit Andy, Charly und den restlichen Reintalpeople (so nennt sich das Hüttenteam) eine Afterwork-Party im Winterraum.

Mit diesem Abenteuer hat sich ein Jugendtraum von mir erfüllt. Mit seinem eigenen Sohn eine solche Tour zu unternehmen ist schon etwas ganz Besonderes.

Den Bergen bleibe ich natürlich weiterhin treu; nur auf etwas einfacheren Wegen. Luis arbeitet mittlerweile im Sommer auf der Reintalangerhütte bei Andy und ich werde ihn besuchen... aber nur in Wanderschuhen.

#### Infos

Das Oberreintal ist ein erschwert zugängliches Tal im Wettersteingebirge. Es ist nur zu Fuß zu erreichen. In ca. 5 Stunden gelangt man vom Olympiastadion in Garmisch-Partenkirchen durch die Partnachklamm, an der Bockhütte vorbei und einigen Steilstufen hinauf zur Oberreintalhütte. Die Zielgruppe der Selbstversorgerhütte sind

Kletterer. Über 300 Kletterrouten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden hält dieses Klettergebiet bereit. Markante Gipfel sind Oberreintalturn, Oberreintaldom, Schlüsselkarturm und Berggeistturm. Literaturempfehlung: „Kletterwelt Oberreintal – Wände, grate, Dome“ von Charly Wehrle (ehemaliger Hüttenwirt) ISBN: 978-3-95611-043-6

Bernhard Schürkens

E-Mail: [info@bernhard-schuerkens.de](mailto:info@bernhard-schuerkens.de)

Mobil: 0 162 25 15 174

Neersbroicher Str. 257

41066 Mönchengladbach